

Formulierung in Boileaus „Art poétique“ *Le goût, la raison, le vrai*, das waren einige seiner Hauptschlagworte: der fein gebildete Geschmack, nicht die Werke der Antike<sup>\*)</sup>, entscheidet zuhöchst in Sachen der Kunst; die Vernunft hat die Schöpfungen der Phantasie zu kontrollieren, und nur das Wahre, das Natürliche kann wirklich schön sein.

Diese neue Lehre fand bald auch in Deutschland Anhänger, die den „Schlesiern“ und ihrer Manier entgegentraten. Viele von ihnen schossen freilich weit übers Ziel hinaus und gerieten in das seichte Fahrwasser gedankenleerer Reimerei; aber immerhin war es notwendig und wertvoll, zunächst einmal mit der Unnatur des Marinismus gründlich aufzuräumen.

Der bedeutendste Vertreter von Boileaus Lehren in den Kreisen des gelehrten Deutschland ist nun eben Johann Christoph Gottsched, Professor der Poesie und Philosophie in Leipzig (1700—1766). Als Dichter kommt er nicht in Betracht, wohl aber hat er als Theoretiker und Kritiker für die Entwicklung der deutschen Literatur große Bedeutung. Als Lehrer an einer der bedeutendsten Universitäten von Deutschland, als Oberhaupt der sehr einflußreichen Leipziger „poetischen Gesellschaft“, als Herausgeber von vielgelesenen Lehrbüchern und Zeitschriften und durch weit ausgebreitete persönliche Beziehungen zu fast allen deutschen Universitäten und vielen Höfen besaß er viele Jahre hindurch eine literarische Macht, wie sie selten ein Einzelner in Deutschland ausgeübt hatte.

Im Besitze dieser Macht hat er sich um die deutsche Sprache und um die Literatur unleugbar große Verdienste erworben.

In seiner Kritischen Dichtkunst vom Jahre 1730 gab er eine Poetik heraus, welche die damals allerdings längst nicht mehr neuen Lehren Boileaus zwar in breiter und schwerfälliger Weise, aber doch mit großem Erfolge neuerdings verkündete. Der Zweck der Poesie Ergötzen und Nützen (d. h. Bessern oder Belehren), — die Dichtung eine erlernbare Kunst, in der es vor allem auf die Einhaltung bestimmter Regeln ankommt, — Gelehrsamkeit im allgemeinen und Kenntnis der Regeln der Poetik notwendiges Erfordernis für den Dichter, — ein gebildeter Geschmack, der alles Ausschweifende, Unnatürliche und Absonderliche ablehnt, der höchste Richter auf ästhetischem Gebiet: — das sind die charakteristischen Züge von Gottscheds Kunstlehre, die ihren Ursprung und ihre Vorbilder nirgend verleugnet.

Den Kampf gegen den Lohensteinischen Schwulst hatte er schon mit seinen ersten Vorlesungen in Leipzig begonnen; später wendete er sich mehr und mehr seiner Hauptarbeit zu, der Reformierung des deutschen Theaterwesens. Hier hat er durch die unermüdliche Bekämpfung der bisher herrschenden „Haupt- und

\*) die er aber sehr gut kannte und hoch verehrte!